

Ueber Werneburgs Gruppe B der scheckensäumigen Arten der Falter-Gattung Hesperia

Autor(en): **Meyer-Dür**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Schweizerischen Entomologischen Gesellschaft =
Bulletin de la Société Entomologique Suisse = Journal of the
Swiss Entomological Society**

Band (Jahr): **1 (1862-1865)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-400146>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sich Tausende aufführen, doch mögen diese wenigen genügen, unsere Selbstständigkeit als entomologische Forscher aufrecht zu halten, ohne auf eine Sanktion von Seite der öffentlichen Meinung Ansprüche zu machen.

Die Entomologie lebt durch sich selbst; sie hat als Wissenschaft keines „blindgläubigen“ Beistandes nöthig. Von diesem Gesichtspunkte aus sollte sie betrachtet werden, dann wird der wissenschaftliche Gewinn unsere Mühen reichlich lohnen, während der winzige materielle uns niemals entmuthigen kann.

Dieses, meine Herren, meine unmassgebliche Ansicht über die, oft und mehrseitig aufgeworfene Frage, ob es nicht im Interesse unseres Vereins zweckmässig wäre, dem Volke eine rentable und materiell nutzbare Seite unserer Wissenschaft vor Augen zu führen.

Ueber Werneburgs Gruppe B der scheckensäumigen Arten der Falter-Gattung *Hesperia*.

Von **Meyer-Dür** in Burgdorf.

Die Entwirrung einer der allerschwierigsten Tagfalter-Gruppen, nämlich der europäischen Arten von *Hesperia*, hat neuerdings durch den, in der Stettiner entomologischen Zeitung 1861, Pag. 62, von Forstmeister Werneburg erschienenen Aufsatz einen neuen Ansprung gemacht, ohne indess zu einem befriedigenden Resultate gekommen zu sein. Ein sehr wesentliches Ergebniss von Werneburgs Synonymie wäre die richtige Definition der Arten *Fritillum* und *Alveus* gewesen, über deren Begriff alle Sicherheit entschwunden und jeder Anhaltspunkt verloren gegangen ist. Die ganze Confusion verdankt ihr Entstehen den falschen Namensanwendungen von Seite Rambur's, welcher den allbekannten *Alveolus* für *Fritillum* hielt, dagegen den wahren Hübner'schen *Fritillum* „*Serratulæ*“ nannte. Der erste Irrthum war in die Augen springend und schlich sich nirgends in die Wissenschaft ein. Der zweite aber erhielt sich in der Art fort, dass *Serratulæ* als eine neue Rambur'sche Art bis jetzt angesehen, sich als

solche durch alle Cataloge und Faunen hindurch propagirte, dabei seine Identität mit *Fritillum* ganz übersehen wurde und natürlicher Weise man zuletzt gar nicht mehr wusste, welche Hesperien-Art unter dem alten Namen *Fritillum* eigentlich gemeint sei. Nur der Name erhielt sich noch fest, aber man kannte mit Sicherheit das Thier nicht mehr dazu, weil alle verwandten Arten unter den Namen *Cirsii*, *Carthami*, *Onopordi*, *Cynaræ*, *Carlinæ* u. s. w. bereits festgestellt sind. Nun scheint auch Herr Werneburg, indem er eine Revision anstrebte, in einen neuen Irrthum verfallen zu sein, indem er mit *Fritillum*, anstatt *Serratulæ*, den Rambur'schen *Cirsii* identifizierte, somit den wahren *Fritillum* frischerdings verkannt hat. Augenscheinlich ist's aber, dass es die überall vorkommende und gemeine *Serratulæ* und gewiss nicht der kleinere, seltene, in weitabstehenden Gegenden ganz zerstreut vorkommende *Cirsii* ist, welcher von den ältern Autoren als *Fritillum* gemeint war. Es ist nicht denkbar, dass dieselben das unansehnlichere und seltenerere Thierchen für die gemeine Art hätten aufstellen können, als welche ja ihr *Fritillum* allgemein qualificirt wird. Unrichtig ist ferner die Muthmassung Werneburgs, dass *Cirsii* vielleicht nur als südliche Form zu *Alveolus* gehöre. In Wallis, an der Baltschieder Alp, fing ich beide Arten durcheinander, ohne dass mir ein einziger Uebergang vorgekommen wäre. Doch immerhin gehört Herrn Werneburg das Verdienst, zuerst auf solche Aufschlüsse gelenkt zu haben.

Serratulæ fällt nun als blosser jüngere Namensschöpfung aus der Nomenclatur wieder weg, da sie gewiss nichts ist, als eben der wahre Ochsenheimer'sche und Hübner'sche *Fritillum*. Dafür bürgen die beiden Hübner'schen Bilder von *Fritillum*, Figur 464, 465, welche ohne Anstand mit dem Rambur'schen *Serratulæ*, unmöglich aber mit dessen *Cirsii* vereinbar sind

Einmal an diesem Grundsätze festhaltend, wird nun auch die wahre Definition der verwandten Arten allmählig erleichtert werden.

Unter Nr. 6 führt Hr. Werneburg *Cacaliæ* als eigene Art auf und *Centauriæ* als ihre Varietät des hohen Nordens. Hierüber wage ich wirklich kein Urtheil; mir scheint indess die ungemein grosse Veränderlichkeit dieser Hochalpinen-Form sie zu gar keiner artlichen Ausscheidung zu berechtigen, indem mir auf der Grimselhöhe bei 6800 Euss über Meer von *Cacaliæ* Uebergänge vorgekommen sind,

deren Anschluss an *Fritillum* (*Serratulæ* Ramb.) mich beinahe ausser Zweifel liessen. Bis indess hierüber alle Akten geschlossen sind, mag man *Cacaliæ* noch artlich bestehen lassen.

Nun folgt bei Werneburg die 7. Art, nämlich: *Alveus* Hübn. und Ramb. Hier schien eine endlose Begriffsverwirrung obzuwalten, da unter diesem Namen verschiedene Arten wie *Serratulæ*, *Carthami*, *Cynaræ*, *Cacaliæ* und alle nur erdenklichen Mittelformen und Varietäten vereinigt wurden, insofern es nur kleinfleckigte Exemplare waren. Vergleiche man nur in Heydenreichs Catalog oder im Herrich Schäffer'schen grossen Werke die kontrastirende Auslegung und Anwendung der Hübner'schen Figuren, und man wird in obscurer Versunkenheit himmlischen Beistand anrufen müssen, um aus diesem Chaos von *Alveus* sich wieder herauszuarbeiten. Was ist denn endlich die Stammform *Alveus*? Ich glaube, die sei, wie weiland Linné's zusammengesetzter *Scarabæus* (die Spezies ist mir entfallen), längst in Nebel aufgegangen, von *Alveus* aber der Name noch aus Pietätsrücksichten beibehalten, als bequemes Repositorium, in das man Alles hineinschiebt, was nirgends anderswo hinpasst.

Werneburg unterordnet jetzt dem Namen *Alveus* alle folgenden Arten:

Serratulæ Ramb.,
Carthami Hbn.,
Onopordi Ramb.,
Moeschleri Keferst., und
Cynaræ Boisd.

Also gerade meistens grossfleckigte Arten. Mit welchem Rechte, das wollen wir hier nun zu beleuchten suchen.

1) *Serratulæ* Ramb. kann gar nicht hierher gehören, da sie, wie oben erörtert, identisch mit *Fritillum* ist.

2) *Carthami* (Hübner F. 720, 723. Freyer 349, F. 3) ist ein so auffallend grosses, schönes und vor allen inländischen Nächstverwandten so in die Augen springendes Thier, dass, wer es z. B. in Wallis in der Natur selbst beobachtet hat, wo es mit *Fritillum* (*Serratulæ*) untermischt fliegt, es keinen Augenblick mehr als eigene Art verkennen wird. — Ich sammelte bei Visp *Carthami* wie *Fritillum* fast alltäglich und kann in einer Reihenfolge von mehr als siebenzig

Stücken beider Arten ihre wirkliche beidseitige Selbstständigkeit auf's Schlagendste beweisen.

Wenn ich auch in meinen „Tagfaltern der Schweiz“ *Carthami*, nebst den obgedachten Arten, dem *Fritillum* untergeordnet hatte, wie es jetzt Hr. Werneburg zu *Alveus* thut, so bin ich jetzt durch genauere Beobachtung in Wallis, von meiner ursprünglichen Ansicht ganz abgekommen und halte *Carthami* unbezweifelt für eigene Art, um so mehr, als mir an jenen überaus günstigen Beobachtungsstellen gewiss Uebergangsformen zu *Fritillum (Serratulæ)* zur Genüge hätten vorkommen müssen, wenn Beide einer und derselben Art wirklich angehörten.

3) *Onopordi* Ramab. ist nichts als eine, oben mehr Weisses führende, unten sehr blasse Varietät von *Carthami*, wie sie im südlichen Europa häufig, und auch am Jura bei Biel u. s. w. mitunter vorkömmt. Sie geht über in:

4) *Moeschleri* Keferst., welche offenbar die, in der weissen Fleckenbildung am kräftigsten entwickelte Varietät von *Carthami* aus dem warmen südöstlichen Europa ist, wo überhaupt Hesperien wie *Lycänen* ihre höchste Ausbildung zu erreichen scheinen.

5) *Cynaræ* Boisd. hat hingegen volles Anrecht auf Selbstständigkeit. Der gedrungene, breitere, kurze, am Aussenrande sehr convex ausgerundete Flügelschnitt der Vorderflügel, die tief braun-schwarze Grundfarbe und der hervorstechende grosse weisse Mittelfleck und Fleckenbinde lassen diese Form weder mit *Fritillum* noch mit *Carthami* zwanglos verbinden. Ich besitze sie in vielen Exemplaren nur aus Süd-Russland und ist dieselbe Art, welche Freyer (neuere Beiträge, Tab. 349) getreu abbildet. Dieser wahren *Cynaræ* zwar sehr nahe stehend, jedoch durch kleinere weisse Fleckenbildung und zu einzelnen wenigen Flecken verkümmerte Vorderflügel-Binde, besonders aber durch schwarze statt rothgelbe Fühlerkolbe sich unterscheidend, ist eine andere *Hesperia*, welche bis jetzt in der Schweiz fälschlich für *Cynaræ* gehalten wurde. Es ist dieselbe, welche in meinen „Tagfaltern der Schweiz“ pag. 224 Zeile 11, unter *Fritillum* erwähnt ist, in Wallis vorkommt, von mir aber auch ganz übereinstimmend in Andalusien, in der Sierra da Mijar gesammelt wurde. Diese dürfte wohl eine eigene, von *Cynaræ* zu trennende und noch nicht gehörig gekannte Art sein, die ich vor-

läufig „*Helvetina*“ nenne. Damit wäre nun Werneburgs Composition von *Alveus* völlig aufgelöst und ich wüsste in Wahrheit nicht, welchem Thiere annoch der Name *Alveus* zukommen sollte. Hübners viele *Alveus*, Fig. 461 und 462, 463—464 und 465 und 506 gehören sicher alle zu *Fritillum*, welcher, je nach seinen Flugorten, seiner horizontalen und vertikalen Verbreitung oder sonstigen Verhältnissen am meisten abändert, wie ich aus einer grossen Reihe südeuropäischer, alpinischer und norddeutscher Stücke nachweisen kann. Lasse man doch den auf die widersprechendste Weise schon angewandten Namen *Alveus* endlich lieber ganz fallen, indem weder aus Hübner, noch Boisduval, noch Ochsenheimer eine klare Definition einer sichern Spezies *Alveus* hervorgeht und gewiss in 100 Jahren diese Begriffsverwirrung noch nicht erloschen sein würde, so lange man an einem Namen klebte, der im Grunde längst herrenlos geworden ist.

Für eine entschieden eigene und gute Art halte ich dagegen *Cirsii* Ramb. F. 12 (wie ich schon in meinen „Tagfaltern der Schweiz“ annahm). Werneburg, der ihn zwar irrig mit *Fritillum* identifizirt, beschreibt ihn gut und erzeugt mir, dass er als *Cirsii* doch die nämliche Art versteht, die auch ich dafür halte und die ich dieses Jahr am Fusse des Eggerberges in Wallis ziemlich zahlreich einsammelte.

Werneburgs Gruppe B der scheckensäumigen Hesperien modifizirt sich nun, nach Allem dem Obgesagten auf folgenden Arten-Bestand:

1. *Alveolus* Hüb n. = *Fritillum* Ramb., überall gemein.
2. *Cirsii* Ramb., weit verbreitet und selten.
Var.: *Carlinae* Ramb., mit verkümmerter weisser Fleckenbildung der Unterseite der Hinterflügel. — Ich kenne sie nicht in natura.
3. *Fritillum* Hüb n. = *Serratulæ* Ramb. in zahllosen Varietäten auftretend; allenthalben. Hierher gehört auch als Alpine-Form: *Cæcus* Freyer.
4. *Cacaliæ* Ramb. (Hochalpine-Form des Vorigen?)
Var.: *Centaureæ*. Nordische Form.
5. *Carthami* Hüb n., grösste Art. Stammform im Walliser Hauptthal.

Var.: *Onopordi* Ramb., class. Süden und Jura.

Var.: *Moeschleri* Keferst. Grosse Form des Südostens (*Sarepta*).

6. *Cynaræ* Boisd. Südosten von Europa (*Sarepta*).

7. *Helvetina* Meyer. Wallis und in Andalusien.

Die Beschreibung der Hisperie *Helvetina* folgt in der nächsten Nummer.

Larentia Zumsteinaria.*)

Nova Species.

Par **J. de Laharpe**, médecin à Lausanne.

Je dois cette jolie espèce à Mr. Meyer de Burgdorf, qui l'a prise du 30. mai au 20. juin 1861 au bord d'un bois de pin, au dessus de Viège (haut Valais). Elle n'est pas très rare dans la localité qu'elle habite; mais elle est difficile à saisir, parcequ'elle se pose habituellement sur la terre et les rochers, dont elle a la couleur. La chenille vit probablement sur les pins, le papillon ne s'étant montré nulle part ailleurs dans la contrée. — 3 exemplaires en bon état, dont 1 mâle et 2 femelles.

Cette phalène a le facies, le colorit et la taille de *peribolaria* quoiqu'elle ne puisse se placer à une autre division du grand genre *Larentia* de Her. Schäffer. Ses affinités la rapprochent plutôt de *aptaria*, *spadicearia*, *propugnaria* et autres.

La tête, le thorax et le corps sont recouverts d'écaillés et de poils plus ou moins blanchâtres, grisâtres et brunâtres. Les anneaux du dos ne sont marqués ni de points, ni de lignes. L'anus du mâle est terminé par un mouchet gris et court. Le dessous du corps et les pattes sont gris-clair, piquetés de gris-brun.

Les palpes labiaux sont courts et obtus; le front est brunâtre; les antennes du mâle sont modérément pectinées, brunâtres; leurs tubercules ne sont pas saillants.

Les ailes antérieures ont la côte droite à peine inflechie au

*) Dédicée à Me Zumstein, collectrice zélée, qui, la première, en fit la capture. M-D.